

Herz, Witz und schöne Stimmen im Einklang

„Wellness für die Ohren“ mit dem A-cappella-Chor des Männerquartetts Dielheim – Das Publikum war restlos begeistert

Von Anton Ottmann

Dielheim. „Kann man Frauen trauen, wenn sie mit ihren Augen ganz tief in deine Seele schauen?“ und „Männer mag man eben, denn wir sind so verwegen ...“ sang der A-cappella-Chor des MGV Männerquartetts Dielheim mit Blick auf das tägliche Spiel zwischen Mann und Frau bei seiner Soiree in der Kulturhalle Dielheim. Zur ironischen Selbst- und Gesellschaftskritik passt da auch „Spiegel, Spiegel an der Wand, wir sind die schönsten im Land, wir sind so sexy, so galant“ und „Ach, an sieben Krücken musst ich geh'n“, Letzteres eine Parodie der „Ersten Allgemeinen Verunsicherung“ auf Peter Maffays „Über sieben Brücken musst du gehen“.

Der „Kleine Chor“ des Männerquartetts tat alles, um dem Motto des Abends, „Wellness für die Ohren“, gerecht zu werden. Schon der Auftakt war für das Publikum eine Überraschung. Mit der „Fanfare a cappella“, einem Lied mit lautmalenden Silben und Klangerzeugung mit dem eigenen Körper (Bodypercussion), marschierten die elf Sänger durch den Saal auf die Bühne und lösten damit den ersten tobenden Beifall aus.

Sehr stimmig hatte der langjährige Dirigent Thorsten Gedak, der immer wieder durch seine lockere und doch disziplinierte Chorleitung besticht, die dargebotenen Lieder in vier Blöcke angeordnet. Mit parodistischen Songs, wie man sie von den Comedian Harmonists der dreißiger Jahre und deren Nachahmern bis zum heutigen Tag kennt, wurde das Publikum nicht nur auf den Abend eingestimmt, sondern am Ende auch wieder entlassen. Im letzten Block war nämlich die Rede von „Hasso“, einem schwulen Hund, und im „Gruseltango“ vom armen Vampir, der kein Blut sehen kann. Mit „Veronika, der Lenz ist da, wird ein Mädchen zum Waldspaziergang und mehr verführt und „Auf'm Pott“ wird Lotto auf dem Klodeckel gespielt, und das mit erstaunlichem Körpereinsatz der Sänger.

Im zweiten Block ging es um Freiheit, gleiche Rechte für alle und das Lebensgefühl von Menschen, die die Natur und



Am Ende waren sie zu erschöpft, um noch weitere Zugaben geben zu können: die Sänger des Dielheimer A-cappella-Chors. Foto: Pfeifer

Umwelt genießen, befreit vom täglichen Kampf ums Überleben. Diese Weltsicht entstand vor dem Zweiten Weltkrieg in den USA und breitete sich danach in der ganzen westlichen Welt aus. So geht es im Country-Song „King of the Road“ um einen Herumtreiber, der in Wohnwagen und Güterzügen übernachtet, keine Steuern zahlt und billige Zigaretten raucht. In „Wonderful World“, für Louis Armstrong in Zeiten der Bürgerbewegung geschrieben, sind Blumen und Bäume, Tag und Nacht, Himmel und Wolken für alle Menschen gleichermaßen da. Umeine andere Art von Freiheit und Glück ging es im Werbe-Song „Like Ice in the Sunshine“ und in „The Lion Sleeps Tonight“. In Letzterem konnte Tenor Markus Körner mit wun-

Beifall schon beim Einmarsch

derbarer Kopfstimme sein großes Talent voll ausleben.

Der dritte Teil, ein Medley aus englischen Liedern, sprach mit Titeln wie „Angels“, „Michelle“ und „You are so beautiful“ die Gefühle der Zuhörer besonders an. Nach Meinung des Moderators war dieser Teil „getragen, melodiös und romantisch“. „Häwe Sie oa ä bissl heile misse?“, fragte der Musiker Bodo Dörre, der sich anfangs als Herr „Niedermand“ aus „Nirgendwo“ vorgestellt hatte. In der Befürchtung, bei der ersten Moderation seines Lebens nicht anzukommen, wahrte er sein Inkognito bis zum Ende der Veranstaltung, als ihm der Beifall des Publikums bestätigte, dass er seine Sache gut gemacht hatte. Besonders seine melodischen Songs kamen an, die

er zwischen den Auftritten vortrug und selbst auf der Gitarre begleitete.

Und so war das Publikum am Ende von den Programmpunkten wie auch der Präsentation restlos begeistert und ließ die Sänger erst von der Bühne gehen, als die sich wegen Erschöpfung weigerten, weitere Zugaben zu geben. Dabei bestach jeder Einzelne durch seine wohlklingende Stimme und gute Artikulation und man sah den Sängern an, dass sie an diesem Abend mit vollem Herzblut ihr Bestes gegeben hatten. Thorsten Gedak hat wieder einmal verstanden, seine „Männer“ zu einer Leistung zu motivieren und zu trainieren, die nahe an die von Profis herankommt. Zu erwähnen ist auch seine Frau Maria Mokhova-Gedak die die Sänger am Klavier einfühlsam und äußerst kompetent begleitete und dabei stets dem Chor den Vortritt ließ.